

Universität Ulm

Studiengang Psychologie, Fach klinische Psychologie

Seminararbeit

Das psychotherapeutische Erstgespräch

Ein psychotherapeutisches Erstgespräch mit Lady
Edith Crawley



Vorgelegt von:
Studiengang:
Matrikelnummer:
E-Mail:

Carlotta Heinzel
Psychologie, 3. Semester
840479
carlotta.heinzel@uni-ulm.de

Eingereicht bei:
Abgabetermin:

Prof. Dr. Horst Kächele
31.03.2015

Inhalt

1.	Einleitung	2
1.1.	Hintergründe zu Edith Crawley.....	2
1.2.	Anamnesebogen	3
2.	Hauptteil	4
3.	Diskussion	8
3.1.	Therapeut-Patienten-Beziehung:	9
3.2.	Gesamteindruck des Gesprächs und Indikation.....	9
4.	Persönliche Erklärung.....	12

1. Einleitung

In dieser Hausarbeit zum Seminar „Das psychotherapeutische Erstgespräch“ wird dargestellt, wie ein Erstgespräch zwischen der fiktiven Person Edith Crawley und einem Psychotherapeuten aussehen könnte. Anschließend wird das beschriebene Gespräch analysiert und genauer auf den Charakter der Figur eingegangen.

Ich habe Edith Crawley, Figur in der Fernsehserie „Downton Abbey“ aus zwei Gründen als Hauptperson für diese Hausarbeit ausgewählt.

Erstens spielt diese Serie zu einer Zeit, bevor die Psychotherapie in England so bekannt war wie sie es heute ist, was einen interessanten Aspekt darstellt: Wie verhalten sich Personen, wenn sie (wie man es bei Edith annehmen könnte) noch nicht in Berührung mit dieser Form der Therapie gekommen sind?

Einen zweiten Grund für die Auswahl von Edith Crawley ist die besondere Situation, in welcher sie sich nach der Serie im Mai 1920 befand: Ihr Verlobter hat sie kurz vor der Trauung in der Kirche verlassen. Dies stürzt Edith in eine tiefe Krise. Die Serie stellt nach einem Zeitsprung zum August 1920 dar, wie sie sich langsam wieder fasst und beginnt, einen neuen Sinn in ihrem Leben zu suchen.

Diesen Weg geht sie in der Fernsehserie ohne einen Psychotherapeuten; es erschien mir daher als sehr interessant, zu erforschen, wie ein Therapeut sie dabei hätte begleiten können.

Würde das Interview, wie es hier beschrieben ist, tatsächlich gehalten, würde es keine volle Therapiestunde ausfüllen; es wurde zu Zwecken der Übersicht auf eine in dieser Seminararbeit darstellbare Länge gekürzt, wobei einige weniger wichtige Themen (wie beispielsweise die Beziehung Ediths zu ihren Schwestern) nur kurz angesprochen werden.

1.1. Hintergründe zu Edith Crawley

Hauptperson dieses psychotherapeutischen Erstgesprächs ist die Figur der Lady Edith Crawley aus der Fernsehserie „Downton Abbey“. Diese Serie spielt Anfang des 20. Jahrhunderts und verfolgt das Leben der Besitzer und der Angestellten des Herrenhauses Downton Abbey in England. Zu dieser Zeit war die alte Rolle der Aristokratie in England im Wandel und mit politischen Umbrüchen wie der Debatte um die Einführung der Frauenwahlrechte und dem Ersten Weltkrieg kam es zu einer stetigen Auflösung der alten Herrschaftsstrukturen.

Lady Edith Crawley ist die Tochter des Besitzers von Downton Abbey, Robert Crawley, und seiner Frau Cora. Dieses Interview ist im Mai 1920 angesetzt, als Edith gerade 28 Jahre alt ist und zwei Wochen zuvor von ihrem Verlobten Anthony Strallan kurz vor ihrer Trauung verlassen wurde.

1.2. Anamnesebogen

Basisanamnese-Bogen

Zur Vorbereitung auf das Erstgespräch mit Ihrem Psychotherapeuten bitten wir Sie, folgenden Bogen auszufüllen und für Ihr Erstgespräch mitzubringen.

1. Persönliche Angaben

Name: Crawley Vorname: Edith
Geburtsdatum: 14/07/1892
Adresse: Downton Abbey, Yorkshire, England
Wie sind sie auf unsere Praxis gekommen? Meine Mutter hat Sie ausführlich gemacht
Ich interessiere mich gegebenenfalls auch für eine Behandlung in einer Gruppentherapie: Ja O Nein ☒
Bei welchem Hausarzt oder welchem Facharzt sind Sie in den vergangenen drei Jahren in Behandlung gewesen? Dr. Richard Clarkson
Mit wie vielen Personen wohnen Sie zusammen? Erwachsene: 3/Kinder: 1
Derzeitige Berufstätigkeit:
Frühere Tätigkeiten: Farm-Arbeit; Krankenschwester (während des Kriegs)
Unter welchen Problemen leiden Sie (Grund des Kommens)?

Ich fühle mich schlecht, seit mein Verlobter mich verlassen hat.

2. Medizinischer Bereich

Größe: 170 cm Gewicht: 51 kg
körperliche Erkrankungen:
früher:
heute:

3. Psychischer Bereich

Bisherige ambulante Behandlungen und Klinikaufenthalte (im psychischen Bereich):

Was möchten Sie in Ihrem Leben verändern?

Ich möchte mich besser fühlen.

Beschreiben Sie bitte kurz Ihren Lebenslauf und wie er Ihrer Meinung nach zu den heutigen Problemen geführt haben könnte.

Ich wurde 1892 in Yorkshire, England, geboren. Vor 6 Jahren wurde ich Sir Anthony Strallan vorgestellt, und nach dem Krieg verlobten wir uns. Vor zwei Wochen war die Hochzeit angesetzt, doch als wir in der Kirche standen, überlegte er es sich anders. Seitdem geht es mir nicht sehr gut, und meine Mutter hat mich überzeugt, Hilfe zu suchen.

Anmerkungen zum Anamnesebogen: Der Therapeut bemerkt die vagen Äußerungen bei allen Fragen zu E.s momentanem Problem. Er kann sich nicht sicher sein, ob diese Formulierungen gezielt oder unbewusst etwas ungenauer gehalten sind, vermutet aber, dass es etwas damit zu tun hat, dass E. als Angehörige der Oberschicht es wohl gewohnt ist, Höflichkeit statt Ehrlichkeit in ihren Unterhaltungen vorzuziehen und dass sie zudem das erste Mal mit einem Fremden über solch persönliche Angelegenheiten spricht.

2. Hauptteil

Lady Edith Crawley öffnet die Tür zunächst einen Spalt breit, man hört sie noch kurz zu ihrer Begleitung sprechen: „Nein, Mama, warte bitte hier draußen. Ich erzähle dir alles später, in Ordnung?“

Anschließend betritt E. den Raum.

Sie ist eine junge Dame mit blonden, elegant hochgesteckten Haaren, die trotz ihres bereits angegebenen Alters von 28 Jahren auf den Therapeuten in ihrem Auftreten mädchenhaft wirkt. E. trägt einen grauen Mantel über einem Kleid in gedeckten Brauntönen, insgesamt schlichte, aber gut gearbeitete und vermutlich sehr teure Kleidung.

E. ist eine junge Frau von durchschnittlicher Höhe und einem natürlich hübschen Gesicht, doch ihre Haltung ist zusammengefallen und ihr Blick verlässt den Boden nur kurz, um zum Therapeuten aufzusehen, und ihn anzulächeln, was auf den Therapeuten gleichzeitig schüchtern und niedergeschlagen wirkt.

Therapeut: Guten Morgen, Ms. Crawley. Bitte nehmen Sie Platz.

Edith: Guten Morgen; wie geht es Ihnen? *Lächelt höflich-verhalten.*

T: Sehr gut, vielen Dank. Hat Ihre Mutter Sie hierher begleitet?

E: Ja, das hat sie, sie wollte unbedingt mitkommen.

T: Das ist ja nett von ihr.

E: Ja, sie macht sich wirklich Sorgen um mich.

Gegenübertragung: Der Therapeut beobachtet an sich selbst, dass er von seinem Gegenüber gelangweilt ist, obwohl das Gespräch gerade erst begonnen hat und es somit nicht auf den Inhalt von E.s Worten zurückzuführen ist. E. ist, wie anfangs beschrieben, sehr konservativ und in Brauntönen gekleidet, und wirkt, obschon sehr höflich, nicht besonders lebhaft oder interessant auf ihn. Sie spricht in einer sehr monotonen Stimme.

T: Ich habe ja schon die Informationen, die Sie uns gegeben haben, auf dem Zettel hier. Würden Sie trotzdem noch einmal beschreiben, weshalb Sie heute hier bei mir sind?

E: Nun, sicher, ja. *Pause.* Ich- ich hatte eine harte Zeit in den letzten Wochen, und meine Mutter war der Meinung, dass es besser sei, einen- ja, einen Therapeuten aufzusuchen, der mir helfen kann.

Eindruck des Therapeuten: E. stockt kurz vor der Erwähnung des Wortes Therapeut, es scheint ihr unangenehm zu sein. Es ist anzunehmen, dass dies für sie der erste Kontakt mit der Psychotherapie ist, daher nimmt der Therapeut nicht sofort eine negative Einstellung ihm gegenüber an.

T: Was genau meinen Sie denn mit einer harten Zeit, die Sie hatten?

E: Nun, es ist jetzt zwei Wochen her, dass... *unterbricht sich und schaut auf ihre Hände herab. Sieht wieder zum Therapeuten auf und spricht, in leicht verzweifelten Tonfall weiter:* Ich fühle mich einfach grauenhaft, schon seit zwei Wochen, verstehen Sie das? Ich sehe einfach keinen Sinn im Leben, jetzt wo ich weiß, dass Anthony... *unterbricht sich erneut. E. macht auf den Therapeuten einen erschütterten Eindruck.*

Ich weiß einfach nicht, was ich machen soll, um aus dieser Ecke in meinem Leben, in der ich gerade bin, gefühlsmäßig, meine ich, um da herauszukommen. Und als ich Mama gegenüber dann letzte Woche erwähnt habe, dass ich ja genauso gut sterben könnte, hat sie mich hier zu Ihnen geschickt.

Eindruck des Therapeuten: Edith wirkt, als sitze sie nicht aus eigenem Antrieb bei ihm, sondern vor allem auf den Wunsch ihrer Mutter hin.

T: Und ich hoffe sehr, dass wir zusammen einen Weg finden werden, dass es Ihnen wieder besser geht. Um einmal kurz darauf zurückzukommen: Können Sie mir bitte erzählen, wann dieses Gefühl bei Ihnen angefangen hat?

E: Das war, als Anthony... Sir Anthony Strallan und ich, wir waren verlobt. Und verliebt, das war ich zumindest. Bei ihm... er hat mich am Altar stehen lassen. Ich war so kurz davor, und dann-

E. bricht in Tränen aus. Der Therapeut bietet ihr Taschentücher an und wartet, bis sie weiterspricht. Es dauert eine ganze Weile, bis E. sich wieder fängt; dieser Tränenausbruch wirkt auf den Therapeuten sehr dramatisch und sogar ein wenig hysterisch.

Entschuldigung, das ist alles so peinlich- aber ich habe ihn wirklich geliebt, und er- er mich offensichtlich nicht. Aber vielleicht ist es ja auch gut, dass er es abgebrochen hat- wer könnte schon mit mir glücklich verheiratet sein?

Gegenübertragung: Der Therapeut merkt, dass er zunehmend von seinem Gegenüber genervt wird; er hat das Gefühl, einem überdramatisierenden Teenager gegenüber zu sitzen statt einer erwachsenen Frau. Auch E.s Anmerkung, die Vorkommnisse seien ihr vor allem peinlich, wirkt auf den Therapeuten sehr unreif.

Er möchte aber professionell reagieren und sich zunächst einen größeren Überblick darüber machen, was außer des verständlichen Liebeskummers noch für E.s schlechten Zustand verantwortlich sein könnte.

T: Dass Sie das gerade gesagt haben- wer schon mit Ihnen glücklich verheiratet sein könnte- da würde ich noch mal gerne nachfragen. Sie sind doch eine junge gebildete Dame, weshalb haben Sie das Gefühl, dass Sie keinen Mann in einer Ehe glücklich machen könnten?

E: Ach, es sind doch nicht nur die Männer- ich kann niemanden glücklich machen! Für meine Eltern bin ich unsichtbar, meine Schwestern geben mir ein paar nette Worte hin und wieder, aber ich weiß, dass sie auch nicht sehr an mir hängen. Ich bin für niemanden wichtig!

E. scheint kurz davor, wieder anzufangen zu weinen, fängt sich aber und spricht nach einer kurzen Pause, in welcher sie nervös auf ihre Hände sieht, weiter:

Nein, das ist nicht gerecht... Meine Mutter und mein Vater haben mich sehr gern, das weiß ich, es ist nur... ich denke einfach, sie könnten es mir deutlicher zeigen, das ist alles.

Sie schaut zaghaft auf; man merkt, dass es ihr unangenehm ist, schlecht von ihren Eltern zu sprechen. Dem Therapeuten fällt auf, dass E. hier zum ersten Mal ihren Vater erwähnt- zuvor hatte E. nur von ihrer Mutter gesprochen, die auch zum Erstgesprächstermin mitgekommen ist. E.s Vater scheint entweder eine weniger wichtige oder eine sehr wichtige Rolle in ihrem Leben zu spielen.

T: Können Sie mir etwas über Ihre Beziehung zu Ihrem Vater erzählen?

E: Mein Vater ist –es ist kompliziert. Ich liebe ihn natürlich, er ist schließlich mein Vater, aber er hat Anthony sehr abgelehnt und ihn sogar kurz vor unserer Hochzeit noch dazu gebracht, mich abzuweisen. Ich musste ihn erst wieder überreden, mir eine Chance zu geben- natürlich war er, im Nachhinein gesehen, vielleicht vorausschauender als ich... und hat schon gesehen, dass es mit uns beiden nichts werden würde. *Schaut erneut auf ihre Hände hinab und atmet zitternd ein.* Wahrscheinlich haben es alle gesehen, nur ich nicht.

T: Wissen Sie, aus welchem Grund Ihr Vater Sir Anthony abgelehnt hat?

E: Oh, das sind wahrscheinlich die Gründe gewesen, aus denen alle aus meiner Familie ihn nicht mochten- er ist zu alt für mich und er hat einen kaputten Arm. Und ich wurde nicht einmal gefragt, ob das mir etwas ausmachen würde! Das hat es übrigens nicht, ich wäre für immer mit ihm glücklich geworden... aber mir wurde ja die Entscheidung abgenommen. *E. spricht inzwischen in einem sehr bitteren Tonfall.* Und wer weiß? Wahrscheinlich wäre ich auch nie mit ihm glücklich geworden... vielleicht hätte ich auch mit Anthony wieder versagt und er kann jetzt von Glück reden, dass er mich los ist.

Eindruck: Dem Therapeuten fällt auf, dass E. sehr oft von Extremen redet – „für immer“, „nie“, „versagen“, etc. Dies wirkt sehr labil und verstärkt zudem den überdramatischen und unreifen Eindruck E.s auf den Therapeuten.

T: Versagen, das ist ja ein sehr hartes Wort.

E: Habe ich das gerade gesagt?

T: Ja, Sie meinten, dass Sie vielleicht auch mit Sir Anthony als Mann wieder versagt hätten.

E: Nun, das stimmt dann auch. Versagt. Das ist, um ehrlich zu sein, ein Wort, das mich ziemlich gut beschreibt. *E. spricht erneut in einem bitteren Tonfall.*

T: In welcher Hinsicht denn?

E: Na in jeder! Ich habe als Tochter versagt, als Schwester, als Ehefrau- oder angehende Ehefrau, ich hatte ja noch nicht einmal die Chance, als Ehefrau zu versagen. *E. spricht zunehmend leiser, scheint mehr mit sich selbst zu sprechen als mit dem Therapeuten.* Ja, eine Versagerin, das bin ich wohl.

T: Inwiefern würden Sie denn sagen, dass Sie als Tochter und als Schwester versagt haben?

E: Ach, soll ich Ihnen das wirklich auflisten? Ich bin 28 Jahre alt und habe noch keinen Ehemann- noch nicht einmal einen angemessenen Verehrer! Dagegen sind meine beiden

Schwestern glücklich und verliebt- Sybil bekommt sogar ein Kind, und sie ist so viel jünger als ich! Und dann schauen Sie mich an- die hässliche Edith, ja, so habe ich früher oft von mir gedacht. Die mittlere Tochter, die immer hinter der bezaubernden Mary und der süßen Sybil hinten ansteht! Meine Eltern sagen es mir nicht, aber sie machen sich Sorgen, dass ich nie jemanden finden werde... und damit haben sie ja vermutlich auch recht! *E. kämpft erneut mit den Tränen.*

Gegenübertragung: Der Therapeut ärgert sich ein wenig über E.s, wie es ihm scheint, respektloses Verhalten. Die letzten zwei Fragen begann sie immer mit einem trotzigem Kommentar, was zeigt, dass sie den Therapeuten als Respektperson infrage stellt.

T: Sie haben also das Gefühl, im Schatten Ihrer Schwestern zu stehen, stimmt das?

E: Ja. *Nimmt sich ein Taschentuch.*

T: Aber es gibt doch sicher etwas, das Sie können, wo Sie vielleicht sogar Ihren Schwestern überlegen sind?

E: Nun, ich bin die einzige aus meiner Familie, die ein Automobil fahren kann- das habe ich mir von Tom, unserem früheren Chauffeur, beibringen lassen. Und als die Drakes während dem Krieg ihre Arbeiter verloren haben, habe ich John, also John Drake, dem Farmer, ausgeholfen und ihren Traktor für sie gefahren. *Lächelt.* Alle aus meiner Familie waren natürlich geschockt, dass eine Lady solche Arbeit verrichtet, aber es hat mir wirklich Spaß gemacht. Insgesamt hatte ich während des Kriegs eine gute Zeit- also bitte verstehen Sie mich nicht falsch- der Große Krieg war grauenvoll, mit all diesen langen Nächten, den Sorgen um meine Verwandten, all unseren Bekannten, die gestorben sind,... aber ich habe mich während des Kriegs das erste Mal wirklich gebraucht gefühlt, verstehen Sie? Ich habe bei uns in Downton nach den Verwundeten gesehen, die wir aufgenommen hatten- habe ihnen Bücher und Decken gebracht und danach geschaut, dass sie alles hatten, was sie brauchten. Da habe ich mich wirklich gut gefühlt, ja. *E. wirkt aufgeweckter und schaut dem Therapeuten das erste Mal etwas länger in die Augen.*

T: Hat sich das nach dem Ende des Kriegs verändert?

E: Na, auf jeden Fall! Der Krieg war vorbei, die Kranken wurden aus unserem Haus geschickt, und plötzlich war alles wieder wie vorher, ganz so als wäre nichts passiert. Mein Tagesplan bestand wieder aus nichts als Essen, freundlichen Gesprächen, Spaziergängen und unzähligen Anproben von Kleidern... Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich mir die alltäglichen Arbeiten zurückgewünscht habe! Das Gefühl, von Menschen gebraucht zu werden- dass ich ihnen einen schönen Tag bereiten konnte einfach dadurch, dass ich ihnen ein gutes Buch aus der Hausbibliothek brachte oder ein paar nette Sätze mit ihnen wechselte... das werde ich immer vermissen.

Gegenübertragung: Der Therapeut spürt, wie E. ihm mit diesem neuen Thema zunehmend sympathischer wird und fühlt Mitleid mit ihr.

Dies ist eine sehr natürliche, liebevolle Seite, die E. bislang noch nicht gezeigt hatte. Der Therapeut sieht es als Problem an, dass sie diese Seite an sich offenbar nicht ausleben kann, und möchte hier nachhaken.

T: So wie ich es sehe, haben Sie momentan also ein Bedürfnis nach sinnvoller Tätigkeit, die Ihnen Anerkennung bringt. Würden Sie es auch so beschreiben?

E: Nun ja, das stimmt. Ich denke auch, dass falls-, *stockt kurz, redet dann weiter*- falls ich nun für immer alleine bleiben sollte, ich glaube, das könnte ich ertragen, wenn ich nur wieder einen solchen Sinn in meinem Leben hätte. Aber das ist leider ganz und gar unmöglich. Der Krieg ist vorbei, aber die alten Klassen bestehen noch, und es ist mir nicht möglich, jemals Krankenpflegerin zu werden oder sonst einen Beruf auszuüben.

T: Es gibt ja noch andere Wege, sinnvolle und hilfreiche Arbeit zu leisten... wenn Sie einverstanden sind, würde ich gerne in weiteren Gesprächen noch mit Ihnen diese Möglichkeiten anschauen.

E: Wenn Sie der Meinung sind, dass es etwas bringen kann- warum nicht? Mein Leben kann ja nicht viel schlimmer werden, als es momentan ist... aber ich glaube wirklich nicht, dass es mir möglich sein wird, mich wieder genauso gut und gebraucht zu fühlen wie damals. Schon gar nicht jetzt, wo meine Chancen auf einen guten Ehemann dahin sind.

T: Ich glaube nicht, dass Sie keine Chance mehr auf einen guten Ehemann haben. Zunächst ist es aber wichtig, sich auf Sie als Individuum zu konzentrieren und Sie zu einem besseren Selbstbild zu bringen, das nicht von einem Mann abhängig ist. Denken Sie, es würde Ihnen etwas bringen, zusammen mit mir daran zu arbeiten?

E: Nun, ja, natürlich... ich weiß nur nicht, wie Sie das zustande bringen wollen, aber ich würde mich da einfach in Ihre Hände begeben.

Gegenübertragung: Der Therapeut bemerkt, dass er sich etwas über E. ärgert, und erneut frustriert von ihr ist.

Wieder zeigt sich die kritische Einstellung E.s ihm gegenüber, aber auch eine gewisse Passivität, indem sie ihm zu verstehen gibt, dass er sie gerne therapieren dürfe, sie aber kein positives Ergebnis erwarte.

Der Therapeut nimmt diese Eindrücke auf und beendet die Therapiestunde.

T: Das freut mich sehr. Ich bin mir sicher, wir können gemeinsam Wege finden und würde sehr gerne eine weitere Sitzung mit Ihnen ausmachen.

3. Diskussion

Hier soll zunächst die Therapeut-Patienten-Beziehung analysiert werden, wie sie sich in diesem Erstgespräch gezeigt hat. Anschließend wird ein Gesamteindruck des Gesprächs herausgearbeitet und es werden Indikationen für E.s zukünftige Therapieplanung aufgezeigt.

3.1. Therapeut-Patienten-Beziehung:

Die Beziehung zwischen E. und dem Therapeuten ist zunächst geprägt durch die Tatsache, dass E. das Konzept der Psychotherapie und der damit verbundenen nötigen Offenheit einem völlig Fremden unbekannt ist.

E. macht zu Anfang des Gesprächs einen sehr höflichen Eindruck, erscheint pünktlich zu dem Termin, und fragt den Therapeuten nach seinem Befinden. Dem Therapeuten, auf den E. gleich zu Beginn sehr monoton und sogar langweilig wirkt, erscheint dies jedoch mehr als Floskel der in E.s Stand üblichen höflichen Konversation, und weniger als Beleg für ihre Einstellung ihm gegenüber.

Mit dem Fortlaufen des Erstgesprächs nimmt E.s anfängliche Zurückhaltung ab und sie öffnet sich dem Therapeuten zunehmend. Eine Motivation, gehört und verstanden zu werden, lässt sich erkennen. Zu einem späteren Zeitpunkt des Gesprächs bemerkt der Therapeut jedoch auch eine gewisse Respektlosigkeit von Seiten E.s, die sich in ihren trotzigsten Worten zeigt und darin, dass sie sich zweifelnd über die Fähigkeit des Therapeuten äußert, ihr zu helfen. Der Grund hierfür könnte in ihrer momentanen Situation liegen, die sie selbst als ausweglos wahrnimmt- womöglich würde E. jeder Person mit Skepsis gegenüberstehen, die ihr zu helfen versuchte-, aber ebenso ihrer persönlichen Einstellung dem Therapeuten gegenüber.

Zunächst stellt dies jedoch keinen Grund für E. dar, einen anderen Therapeuten aufzusuchen- sie ist gewillt, die Therapie fortzuführen und hat in diesem Erstgespräch schon eine erste Ebene des Vertrauens hergestellt. Allerdings bleibt abzuwarten, ob die kritische Einstellung sich bei ihr noch verfestigt und es sollte in weiteren Therapiesitzungen im Blick behalten werden, inwieweit E. den Angeboten des Therapeuten, ihr zu helfen, entgegenkommt.

3.2. Gesamteindruck des Gesprächs und Indikation

Der erste Eindruck E.s auf den Therapeuten war ein außerordentlich unauffälliges, leicht niedergeschlagenes Verhalten, welches der Therapeut gleich zu Beginn des Gesprächs als monoton und langweilig wahrnahm. Diese erste Wirkung wurde schnell von einer zweiten abgelöst, als E. von ihrer abgebrochenen Hochzeit redete und nun übermäßig dramatisch wirkte.

Interessant zu bemerken ist, dass diese zwei sehr gegensätzlichen Eindrücke sehr schnell aufeinander folgen, und anschließend zwar noch E.s Schüchternheit zu merken ist, aber der dramatische, pubertäre Eindruck überwiegt.

Als E. beginnt, von ihrem Leben während des Kriegs zu reden, wird sie dem Therapeuten zunehmend sympathischer. Bis zum Ende des Gesprächs hält sich jedoch bei ihm der Eindruck, sie sei für ihre 28 Jahre sehr unreif, was im letzten Satz des Gesprächs noch einmal dadurch zum Ausdruck kommt, dass sie eine gleichzeitig passive und skeptische Rolle in der weiteren Therapieplanung einnimmt.

E. zeigt deutlich depressive Symptome; der Grund für ihr Kommen ist, dass sie ihrer Mutter gegenüber suizidale Gedanken erwähnt hatte, und das von ihr selbst ausgewählte Therapieziel ist, dass sie sich wieder besser fühlen möchte. Allerdings wirkt E. nicht nur hoffnungslos und verzweifelt, sondern auch, als könnte sie ihre negativen Emotionen aus Gründen der Aufmerksamkeitssuche dramatischer darstellen, als sie tatsächlich sind. E. lächelt einige Male während des Interviews und besitzt zumindest ein gewisses Maß an Hoffnung und die Energie, um eine Therapie aufzugreifen.

Die Schwere der depressiven Symptomatik sowie E.s Suizidalität sollte in einem weiteren Gespräch definitiv mit geeigneten Messverfahren erfasst und mit fortlaufender Therapie im Blick behalten werden.

Der Grund für E.s momentane Verfassung liegt zum Teil darin, dass sie von ihrem Verlobten auf eine sehr dramatische Weise verlassen wurde. Während des Erstgesprächs erscheinen jedoch noch einige andere Problemkomplexe in E.s Leben, wie beispielsweise ihr Verhältnis zu ihrem Vater oder dem zu ihren Schwestern.

Der wohl größte zu diesem Zeitpunkt erkennbare Problemkomplex findet sich in E.s Lebensstil, welchen sie selbst als unerfüllend wahrnimmt. Ganz abgesehen von den Problemen, welche sich mit ihrer abgesagten Hochzeit ergeben, führt E.s momentane Lebenssituation dazu, dass sie an Selbstwertproblemen leidet.

E. scheint eine Person zu sein, die sich von anderen gebraucht fühlen will- Aufgaben, die ihr dieses Gefühl der Anerkennung brachten, konnte sie zwar mit ihren früheren Arbeiten vor und während des Kriegs erfüllen, nun aber seit einiger Zeit nicht mehr. Vermutlich hatte sie auch bei ihrem Verlobten Anthony Strallan das Gefühl, gebraucht zu werden, was ihr jetzt, wo sie so eindeutig zurückgewiesen wurde, ebenfalls genommen wurde.

Aufgrund dieser Schwierigkeiten ist es in Betracht zu ziehen, dass E. an einer Anpassungsstörung leiden könnte. Sie findet sich seit zwei Wochen in einer neuen Situation, in welcher sie als für damalige Verhältnisse alte unverheiratete Frau einen Sinn in ihrem Leben finden muss. Diese Anpassung wird erschwert durch den Lebensstil einer Frau ihres Standes, welchen E. allgemein als unerfüllend wahrnimmt.

Man kann mit einiger Sicherheit annehmen, dass E. von einer Psychotherapie profitieren kann. Ihr Aufmerksamkeitsbedürfnis könnte teilweise durch den Therapeuten erfüllt werden und die jüngsten Geschehnisse in ihrem Leben, aber auch tiefer liegende Konflikte mit ihrem Lebensstil, könnten aufgearbeitet werden.

Als langfristiges Therapieziel sollte eine Veränderung des Selbstkonzeptes in den Blick gefasst werden. Es sollte erforscht werden, weshalb E. so stark nach Aufmerksamkeit und Anerkennung sucht und, wenn möglich, eine langfristige Verbesserung und Stabilisierung ihres Selbstkonzeptes angestrebt werden.

Kurzfristige Therapieziele sollten auf eine Verarbeitung des Verlassenwerdens von ihrem Verlobten und eine Verbesserung E.s momentanen Lebensstils durch Inhalte, welche E.s Bedürfnis nach Anerkennung und sinnvoller Tätigkeit erfüllen, abzielen.

Zudem sollte in den nächsten Treffen die Möglichkeit einer Depression oder Anpassungsstörung abgeklärt werden.

Diese Ziele lassen sich sehr gut mithilfe der Gesprächstherapie erreichen, vorausgesetzt, die Patienten-Therapeuten-Beziehung nimmt zukünftig keinen Schaden und E. bleibt mit Motivation bei der Therapie.

4. Persönliche Erklärung

Ich versichere, dass ich diese Arbeit ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen angefertigt habe, und dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen hat und von dieser als Teil einer Prüfungsleistung angenommen wurde. Alle Ausführungen, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, sind als solche gekennzeichnet.

Carlotta Heinzl